

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 82 (2007)
Heft: 7-8

Artikel: Beat Leemann : die Kunst der unaufdringlichen Präsenz
Autor: Lanfranconi, Paula
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-107606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kunst der unaufdringlichen Präsenz

Beat Leemann, ist Teilzeit-Butler. Wenn er von seinem Beruf erzählt, stösst er oft auf ein gewisses Unverständnis. Aber auch auf viel Neid.



Text: Paula Lanfranconi

Der Mann ist ein Profi. Keine Namen von Auftraggebern! Aber eine kleine persönliche Homestory, das liege drin. Und nun steht man also vor dem weissen Flachdachhaus in einem kleinen Zürcher Unterländer Dorf. Und befindet sich plötzlich in einer ganz andern Welt. Ein jüngerer Mann im lindgrünen Hemd öffnet lächelnd die Haustüre und nimmt einem mit gekonnten Bewegungen die Jacke ab. Im Hintergrund perlt Klaviermusik, Parfümdüfte schweben durch die Räume. Goldene Budhas, goldgerahmte Spiegel, die Möbel Louis Seize, auf einem Salontisch der «Palm Beach Real Estate Guide».

Das also ist das Heim von Beat Leemann, Freelance-Butler. Heute hat er sich Anzug und Krawatte erspart. Überhaupt, sagt er zu Beginn des Gespräches, sei er ein untypischer Butler. Seine Haare sind etwas zu lang und seine geistige Haltung etwas zu wenig devot. «Ich gebe», sagt er, «meine Person in die Arbeit ein, es ist mir wichtig, dass mich die

Leute, mit denen ich zusammenarbeite, auf Augenhöhe wahrnehmen.»

VOM FLIGHT ATTENDANT ZUM BUTLER

Bis zum Grounding war Beat Leemann 14 Jahre Flight Attendant bei der Swissair. Nach dem letzten Flug nach Boston fehlte ihm das Reisen, und so sattelte er auf Teilzeitbutler um. Seither verbindet er seine Leidenschaft mit dem Gelderwerb. Seine Auftraggeber sind zwei reiche Familien. Keine Schweizer, so viel lässt er sich entlocken. Sie besitzen diverse Häuser. Grosse Häuser mit Personal, in Europa und in Südamerika. Leemann begleitet die Herrschaften während ihrer Ferien.

Er fliegt voraus, nimmt zwei Tage vorher das Haus in Empfang. Instruiert das lokale Personal über die Vorlieben der Herrschaft: Was essen sie gerne? Wie möchten sie ihr Bett gerichtet haben? Nichts Kompliziertes, eigentlich. Die Herrschaften wünschten «einfach ihre Distanz». In Südamerika, erzählt Leemann, seien die Angestellten jeweils verwundert, dass sie auch im Hause essen dürfen. Eine Putzfrau war sich gewohnt, ihr Mittagessen auf dem WC hinunterzuwürgen.

GERNE DIENEN

Seine Arbeit beginnt um sieben Uhr. Um neun pflegt die Herrschaft zu frühstücken. Danach begleitet der Butler seine Arbeitgeber durch den Tag. Chauffiert sie ins Fitnesszentrum, zum Strand, auf den Golfplatz, zum Abendessen. Immer in tollen Autos. Manchmal steht er auch in der Küche und bereitet schöne Salaten zu. Und sonst noch so dieses und jenes.

Er liest den Herrschaften die Wünsche von den Lippen ab, sorgt für eine entspannte Atmosphäre, pflegt die Kunst der unaufdringlichen Präsenz. Dienen Sie gerne, Herr Leemann? Die Antwort kommt so spontan wie selten sonst im Gespräch. «Ja, ich tue gerne etwas für Menschen!» Als Butler auf der materiellen Ebene. Doch Beat Leemann hat noch ein anderes Leben. Er ist, sagt er, hellsichtig und als medialer Berater tätig. Und da sei sein Dienen «eher feinstofflicher Art». Er bietet schamanistische Reisen an, Klangtherapien mit dem Chakraphon, Gespräche mit Seelen; die Einzelsitzung zu 90 Minuten für 100 Franken.

LUXUS OHNE NEID

Ein Faible für Extravagantes, erzählt der 39-Jährige, habe er schon als Junge gehabt, er sei nie mit der Masse gegangen: «Ich brauche Platz, muss Fülle haben und einen gewissen Luxus.» In seinen Ferien leistet er sich Fünfsternehotels, manchmal eine Suite in einem Schloss. Er fliegt Business Class, fährt schöne Wagen. Kann man denn reich werden als Butler? Beat Leemann lächelt. Sagt, auf Freelance-Basis sei diese Tätigkeit gut bezahlt. Details mag er nicht nennen, gibt aber zu bedenken, dass es kein leicht verdientes Geld sei. Dass er bis zu 16 Stunden präsent sein müsse, wenn Gäste da seien. Dass er sich schlechte Laune nicht leisten könne und auch keinen Dreizehnten habe.

Wenn Beat Leemann in der Schweiz erzählt, dass er Butler sei, reagieren die Leute oft mit einem gewissen Unverständnis. Noch stärker spürt er aber einen gewissen Neid. Wie hält er es eigentlich selber mit der Begehrlichkeit? Klar, wenn er in Thailand ein tolles Ferienhaus für zehn Millionen sähe und sagen könnte: Komm, das kaufen wir doch einfach, dann wäre das schon schön. «Aber Neid?» Nein, Neid würde er das nicht nennen.

Am liebsten würde Beat Leemann fest für eine Familie arbeiten, die ihn schätzt und an ihrem Luxus teilhaben lässt. Einfach so, dass Geld kein Thema ist. Und diesen Markt gebe es schon bald. In den nächsten zehn Jahren würden riesige Vermögen vererbt. «Dann wird es mehr reiche Leute geben, die sich eine Art Privatsekretär leisten werden.»

wohnenextra